

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 15 (1963)
Heft: 10

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WELT IM RADIO

AN DER GRENZE

ZS. Die Atombomben-Frage beschäftigt die Welt unausgesetzt; es hätte kaum der "Friedensmärsche" bedurft, welche dieses Problem durch politische Akzentuierung eher kompromittierten, und Leuten, die gegen die Gefahr kämpfen, die Aufgabe nur erschweren. Horcht man jedoch im Aether herum, so zeigen sich allmählich gewisse Indizien, dass auch die Atom-Bäume nicht in den Himmel wachsen. Zwar droht aus Amerika eine neue Riesenbombe, die Neutron-Bombe, die noch viel grössere Zerstörungen anrichten soll als alle bis jetzt Dagewesenen, als neuester Fortschritt der Wissenschaft. Wem fiel da nicht das Nietzsche-Wort ein: "Die Menschheit hat an der Erkenntnis ein schönes Mittel zum Untergang".

Aber es hat auch einmal einen Hölderlin gegeben, der schrieb: "Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch". Und diesen Eindruck gewinnt man beim Abhören bestimmter Auslandsendungen. Im grossen Rüstungswettlauf macht sich offensichtlich eine Bremse bemerkbar, welche auch die Mächtigsten der Welt nicht übersehen können, weil sie ebenso materiellen Ursprungs ist wie die Atombombe selber. Es sind die materiellen, speziell die finanziellen Voraussetzungen des Wettrennens, welche sowohl Kennedy als Krustschew allmählich am Halse zu würgen beginnen. Washington sowohl als Moskau müssen einsehen, dass sie allmählich einer schwierigen Lage entgegensteuern, welche durch die ungeheuerlichen Kosten für die Atombomben-Herstellung und das damit im Zusammenhang stehende Weltraumprogramm verursacht werden. Nicht einmal die Vereinigten Staaten mit ihrem sagenhaften Reichtum und ihren hohen Steuern können mehr auf die Länge die notwendigen Staatsausgaben und gleichzeitig das Rüstungsprogramm bestreiten. Präsident Kennedy hat bereits fundamentale Entscheidungen getroffen, welche den Akzent auf eine andere Seite verlegen. Er möchte die Wirtschaft noch stärker ankurbeln, damit das nationale Einkommen noch grösser wird. Zu diesem Zweck hat er den Kampf für eine Steuerermässigung aufgenommen und einige Punkte seines sozialen Programmes fallen lassen.

Mit Sicherheit besteht auch in Moskau das gleiche Problem und macht Krustschew noch mehr zu schaffen als Kennedy. Es liegt am Tage, dass das russische Atom- und Weltraumprogramm das Wachstum der Sowjet-Wirtschaft stark verlangsamt hat. Bei einem Diktator ist nie sicher, welche Schritte er unternehmen wird, aber es steht fest, dass Krustschew in nächster Zeit über die Prioritäten entscheiden muss. Er könnte sich noch in einen grossen Krieg flüchten, doch dürfte er sich darüber klar sein, dass er dadurch alles gefährden würde.

Er kann wirtschaftliches Wachstum wählen und damit die Welt zu beeindrucken versuchen. Oder er kann ebenfalls die ungeheuer teuren Atombomben-Rüstungen mitmachen. Beides zusammen aber kann er nicht haben. Wie will er die dringend nötigen Investitionen in die Landwirtschaft vornehmen und in den ebenso nötigen Wohnungsbau, wenn die Militärs für ihre Riesenansprüche die Priorität haben?

Kennedy hat selbstverständlich die Kritik vieler Anhänger zu spüren bekommen; sie verzeihen ihm die Aufgabe so vieler früherer Ziele nicht, behaupten, er sei vor einem konservativen Kongress zurückgewichen. Er hat sich damit verteidigt, dass er sich auf das Notwendigste habe konzentrieren müssen und auf solche Dinge, die eben möglich seien. Die gesamte Staatsrechnung sei durch dringende Verantwortlichkeit zur Verteidigung der Freien Welt und durch lebensnotwendige Aufgaben im Innern schwer belastet. Atom- und Weltraum-Probleme absorbierten zwei Drittel der gesamten Angestelltenschaft, weil die wissenschaftlichen und technischen Grenzen der Menschheit erforscht werden müssten. - Diese Bemerkung, die auch über unser Radio zu hören war, hat berechtigtes Aufsehen erregt.

Für die Sowjets ist jedoch die Last zweifellos noch grösser. Die bis anhin schon gewaltigen Militärausgaben erhöhten sich seit 1958 um einen Drittel. Die versprochenen Steuerausgaben wurden letztes Jahr nicht bewilligt, wohl aber die Brot- und Butterpreise erhöht. Die zivile Bautätigkeit wurde fast ganz unterbunden. Der Zuwachs an wirtschaftlicher Tätigkeit, der in den Fünfziger Jahren erheblich gewesen war, sank stark ab, nachdem das Atom- und Weltraumprogramm immer mehr Geld erforderte, und die sowieso kargen Rohstoffe beanspruchte, abgesehen von dem Verbrauch fähiger Menschenkräfte. Es ist ziemlich sicher, dass die Position Krustschews dadurch geschwächt wurde. Das Volk musste selbst auf Lebensnotwendigkeiten verzichten. Es hat letztes Jahr protestierende Menschengeläufe in verschiedenen Städten Russlands gegeben, als die Preiserhöhungen auf wichtige Lebensmittel bekannt wurden. Die Wohnungsnot ist krass und wird andauern, bis die Militärmaschine aufhört, den grössten Teil der nationalen Produktion zu verschlingen. Und was nicht weniger schlimm ist: die sowieso durch schlechte Bewirtschaftung in Not befindliche Landwirtschaft erhält kein Geld für dringende Anschaffungen von Maschinen, Bauten, Dünger etc. Es besteht gar kein Zweifel, dass Russland die Lage seines Volkes erheblich verbessern könnte, wenn es seine imperialistischen und expansionistischen Ideen und die Arbeit für die Weltrevolution beschränken würde. Stattdessen hat Krustschew diese Beträge noch erhöht, sich aber allerdings über die hohen Kosten dieses Programmes bitter beklagt.

Gegenwärtig hofft man überall und besonders in Washington gerade aus diesem Grunde auf ein Einlenken von Moskau in der Atombombenfrage, das heisst der Beschränkung des Rüstungswettlaufes. Washington ist überzeugt, dass es auf die Dauer den längeren Atem hat, schon weil seine Landwirtschaft in Ordnung ist und seine finanziellen Ueberschüsse viel grösser sind. In einer im Radio verbreiteten Sendung hat der Verteidigungsminister McNamara erklärt: "Es gibt Beweise dafür, dass die wachsenden militärischen Lasten auf der Sowjetwirtschaft zu Diskussionen in der Sowjetführerschaft geführt haben, schon seit zwei Jahren. Es darf erwartet werden, dass der Druck auf die oberste Staatsleitung in Moskau in den nächsten Jahren sich noch verstärken wird, wenn wir mit unserm eigenen militärischen und Raumprogramm weiterfahren, und die wirtschaftliche und militärische Macht der freien Welt zu wachsen fortfährt. Vielleicht wird Moskau eines Tages doch zu einem wirksamen Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen reif".

Aus verschiedenen Aeusserungen Kennedys, die über den Aether gingen, ist zwar zu entnehmen, dass er den Optimismus seines Verteidigungsministers nicht im gleichen Masse teilt. Ueber den Ausgang der Debatten im Kreml ist nichts bekannt geworden; eine Lösung wurde jedenfalls nicht gefunden. Es scheint sogar, dass Krustschew eher seinen Rücktritt nehmen wird, als auf seine imperialistischen Weltherrschaftspläne zu verzichten. Der Präsident ist durch die Ereignisse in Cuba sehr getroffen worden; er zweifelt, ob eine Regierung wie die Moskauer, die noch vor einem Jahr das tollkühne Unternehmen mit den Raketenstützpunkten auf Cuba vornahm, das so grosse Weltgefahren heraufbeschwören musste, ihren Kurs nun plötzlich herumwerfen und zu einem friedlichen und ehrlichen Rüstungsabkommen bereit sei. Doch sei dem wie immer, Tatsache ist, dass im Rüstungswettlauf für beide Teile ein Engpass einzutreten droht, der möglicherweise zu einer Aenderung der Situation und zu einer Besserung der Lage führen kann. Sicher ist, dass der Westen ihn zur Zeit besser bestehen würde, was Moskau vielleicht doch zu einem Einlenken veranlassen könnte.

Von Frau zu Frau

NESTBAU

EB. Allüberall bauen die Vögel ihre Nester und brüten ihre Eier aus. Wer die Möglichkeit hat, ihnen zuzuschauen, wird immer wieder staunen über die Vielfalt im Gebaren jeder Vogelart und über den Instinkt, der jeden Vogel das tun heisst, was ihm von der Natur aufgetragen ist. Und vielleicht wird er auch insgeheim zürnen über die herumstreunenden Katzen, die darauf lauern, mit einem kühnen Sprung all' das, was die Vögel mit vieler Mühe schaffen, wieder zunichte zu machen.

Nun, auch Menschen bauen ihr Nest, auch wir kennen offenbar diesen Trieb des "Nestbaus", er ist auch bei uns mit Instinkt verbunden, und mancher Mensch vermag durch seine Ideen und seine Geschicklichkeit finanzielle Schwierigkeiten zu mildern. Denn wir sind ja die einzigen, die nicht einfach das, was herumliegt, zu einem schönen Bau zusammenkleistern und darin wohnen können. Ob wir wohl auch die einzigen sind, die eine so ausgeprägte Freude am "Nest" und so viel Besitzerstolz haben?

Ist es nicht eines der einprägsamsten Erlebnisse eines jungen Mädchens, wenn es seine Aussteuer zusammenstellen darf? Wie freut es sich an jedem einzelnen Stück, sei es nun gekauft, ausgewählt oder selbst hergestellt! Beinah' ist es, als würde jedes einzelne Ding ein Stück seiner selbst. Und ich glaube, wenn ein junges Mädchen ohne jedes Eigentum in die Ehe gehen muss, so wird es um etwas sehr Wichtiges, vielleicht etwas Naturgegebenes betrogen. Ich weiss, man soll nicht am Besitze hangen, aber das ist so leicht gesagt! Sind wir denn nicht einen grossen Teil unseres Lebens geradezu verpflichtet, diesen Besitz zu wahren und zu pflegen?

Kürzlich ist ein frisch getrautes junges Ehepaar ohne jede Bindung in die Welt hinaus gefahren, um sein Glück zu versuchen. Als moderne Wanderer hatten sie nichts als ein Occasions-Auto, und darin waren ihre Habseligkeiten verstaubt. Die paar Habseligkeiten waren gleichsam der "Ersatz" fürs Nest oder die Ueberreste davon und darum gerade vom Mädchen mit doppelter Liebe ausgewählt und gehegt. Man kann sich kaum vorstellen, wie dem jungen Mädchen zumute war, als in der Fremde das Auto aufgeknackt und alle Habseligkeiten gestohlen wurden! Erste Ehetage, Fremde, kein Nest, keine Besitztümer mehr, einfach nur noch wie auf die Strasse geschleudert! An einem solchen Erlebnis spürt man, dass die oft belächelten Bräuche des "Bürgers" eben doch ihren tiefen Grund haben müssen. Im Nest schlägt man Wurzeln, jene Wurzeln, die nur der Besitzlose nicht kennt. Eine junge Frau hat sich aus dem Wurzelreich ihres Elternhauses gelöst - schon das ist nicht immer einfach. Sie sollte in ihrem eigenen Heim Wurzeln